

Gedanken und Überlegungen aus Bürgergesprächen

Aufgrund des viel zu geringen Platzes einer Lokalseite möchten wir heute komprimiert Fragen und Antworten veröffentlichen. Sie wurden auf Gesprächsrunden, Foren und der Stadtverordnetenversammlung Beeskow gestellt bzw. gegeben. Darunter

sind auch Antworten, die erst eingeholt werden mußten, also nicht sofort gegeben werden konnten.

Wir bitten unsere Leser also um Verständnis, daß wir erst heute auf einige weit zurückliegende Fragen zurückkommen und daß sie auch hier nur in aller Kürze behandelt werden können.

Altarm der Spree wurde entschlammt

Auf dem Umweltforum am 16. November in der Kreisstadt wurde von Herrn Köhler festgestellt, daß durch den Einlaß von Fäkalien in den Altarm der Spree (Tränke) das Leben im Altarm erstickt wurde. Wie wird der Schaden behoben?

Dazu gab uns am 24. November Wolf-Eberhard Gerlitz, Mitglied des Rates des Kreises für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, folgende Antwort: „Im Zusammenhang mit der dringend notwendigen Rekonstruktion der Kläranlage Beeskow mußte im Frühjahr 1988 zeitweilig nur mechanisch gereinigtes Abwasser über einen Notablaß in den Altarm der Spree (Alte Tränke) geleitet werden. Das führte zu verständlichen Protesten der Anlieger.

Während einer Aussprache vor Ort mit den Bürgern wurde der Sachverhalt erläutert, und Maßnahmen zur beschleunigten Ausführung der Bauarbeiten wurden durch das Volkseigene Meliorationskombinat (VMK) festgelegt. Des weiteren wurde der Forderung der Bürger zur Entschlammung des betreffenden Abschnitts im Auftrag des VEB WAB als Verursacher entsprochen.

Durch die Wasserwirtschaftsleitung, Flußbereich Beeskow, die die erforderlichen Bilanzen erhielt, wurde das VMK beauftragt, die Baggerung vorzunehmen. Im Frühjahr 1989 wurden auf einer Länge von 240 Metern insgesamt 4861 Kubikmeter

Schlamm bis auf eine Tiefe von zwei Metern ausgebagert. Die entsprechenden Dokumentationen liegen beim Flußbereich der WWD vor.“

Das ökonomisch richtige Maß finden

Zur Anfrage von Frau Wladyga auf der Stadtverordnetenversammlung am 29. November nach der Notwendigkeit und Einordnung der Überholung der Thälmann- und Bahnhofstraße antworteten Bürgermeister Peter Prang und die Kreisbaudirektorin Sabine Peters:

Peter Prang: Ein Neuüberzug der Straße ist, ohne die Borde zu heben, nicht mehr machbar. Mit der Anhebung der Straßenborde aber würde das Regenwasser in die Geschäfts- und Kellerräume abfließen. Ein möglicher Weg wäre die totale Absenkung des Straßen- und Bürgersteigniveaus, was aus gegenwärtiger Sicht wegen der darunter liegenden Versorgungsleitungen nicht möglich ist.

Sabine Peters: 1992 ist mit der Inbetriebnahme des neuen Knotenamtes eine postalisch total neue Erschließung in der Stadt notwendig. Deshalb wäre es ökonomisch nicht vertretbar, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine komplette Straßenerneuerung durchzuführen, die dann wieder aufgerissen werden müßte.

Unsere Stadtmauer – und wie weiter?

Auf unzählige Gefahren und die dringende Erhaltung unserer Stadtmauer verwiesen Frau Wladyga, Frau Felscher, Frau

Dorn und andere. Dabei wurde erneut der Vorschlag unterbreitet, nach der von einer wissenschaftlich-praktischen Arbeitsgemeinschaft erarbeiteten Rekonstruktionsstudie zu verfahren.

Stadträtin Anette Riedel: Die Studie der Wipra sei nach wie vor aktuell. Sie werde nun auch vervielfältigt. Eine Untersuchung habe ergeben, daß die Stadtmauer an einigen Stellen solche Schäden aufweise, daß sie von keiner Feierabendbrigade behoben werden könne. Mithilfe bei der Erhaltung der Stadtmauer gäbe es von mehreren Seiten, unter anderem auch von der CDU-Ortsgruppe und Betrieben, um unter Anleitung von Knut Krüger, Ingenieur im LBK, die größten Gefahrenstellen unter dem Aspekt ihrer Erhaltung zu beseitigen.

Stadtverordneter Kurt Kusatz, Direktor des Kreisbaubetriebes: Die Erhaltung der Stadtmauer erfordere fachspezifische Arbeit. Wir sollten uns des Beispiels von Bernau bedienen und für solche Arbeiten ein Gewerbe zulassen.

Sabine Peters, Kreisbaudirektor: Auch unsere Überlegungen gehen dahin, ein Denkmalschutzgewerbe zuzulassen. Doch bisher fehle es an einem qualifizierten, engagierten Fachmann, der dazu bereit wäre.

Zu den aufgeworfenen Fragen der Weiterführung des Kreiskulturhausbaus sowie zur Verkleidung der Giebel in der Poststraße wurde von Sabine Peters die Auskunft gegeben, daß beide Vorhaben für die Planung 1990 bilanziert werden.